Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 2 (1780)

Heft: 13

Artikel: Von den Maykäfern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Dreizehntes Stud.

Von den Maykafern.

Der beträchtliche Schaben, den der Mankäfer unter beiderlei Gestalten, als Wurm oder Engerich unter der Erde, und als gestügelter Käfer über der Erde anzurichsten psiegt, verdient erwogen zu werden. Wenn es Mittel giebt demselben vorzukommen, oder ihn zu verringern, so dünkt mich wir haben um so viel mehr Ursache solchen nachzudenken, da bereits ein Flug dieses schädlichen Ungeziesers gleichsam vor der Thüre ist, und nur darauf zu lauren scheint, daß unsere Bäume Blüthe und Blätter treiben, um unsere Hoffnung auf Früchte und Gedeihen vor unsern Augen zu zernichten. Es wird nicht ohne Nutzen sen, diesen unsern Feind etwas näher kennen zu lernen.

Ich bin nicht gestinnet, meine Leser mit der Beschreis bung seiner Gestalt aufzuhalten, da solche sedem Kinde bekannt ist, sondern will nur daß ansühren, was man nicht so leicht siehet, aber dennoch eben so sicher und gewis ist, als jenes, nemlich die Art seiner Entstehung aus dem En, und seine Verwandlung dis zur völligen Reisse, oder wie er zuerst ein Wurm, und aus diesem ein mannbarer Käser wird.

Wenn sich die Käfer im Man gepaaret haben, so bohket sich das Weibchen ein Loch, theils mehr theils weni-

N

ger als einer Spanne tief in die Erde, wo es seine bestruchteten Eper in verschiedenen malen, jedesmal 30 bis 40 derselben, hinlegt. Es kriecht oft wieder hervor, sliegt auf seine Bäume und Sträuche, und nähret sich noch einige Zeit, bis es aller seiner Eper entlastet und über dieser Verrichtung so schwach geworden ist, daß es noch in demselben oder folgenden Monat in der Erde Tod und Grab sindet. Das möchte er immer hin, wenn er sich bei der kurzen Dauer seines Lebens nur nicht durch seine Gefräßigkeit, und den Samen zu einer eben so schädslichen Nachkommenschaft, zu entschädigen suchte.

Die Eper des Rafers sind langlicht rund und haben eine hellgelbe Karbe. Erst nach 3 Monaten fängt der Murm, der sich in diesen Evern entwickelt, ober in der Erde ausgebrütet wird, an, seine Schale durchzubrechen und hervorzukommen. Er ist anfange klein, weisgelblicht, und nahret sich von den Wurzeln der erften besten Pflanzen, die er findet. Wahrscheinlich legt aber die forgfals tige Mutter, aus einem ihr eingepflanzten Triebe, die Eper vorzüglich schon an solche Derter, wo Pflanzen oder Gewächse in der Rabe sind, deren Wurzeln ihre zukonf tigen Jungen am liebsten genießen. Man gewahret, daß sie sich besonders gerne in einem Boden eingraben, wo Korn, Gras, Salat, Rohlrüben und andere Pflanzen stehen, deren Wurzeln diesen Würmern zur Speise dienen. Im Sommer halten fie sich naber unter der Erde auf, ihre Nahrung zu finden, sobald aber die Winterkalte den Erdboden zu erharten aufängt, gehen sie fo tief unter die Erde, daß sie von dem Winterfrost feinen Schaden leiden. Man hat Exempel, daß nach sehr strengen Wintern folgendes Fruhjahr eine ungeheure Menge von dergleichen Rafern erschienen find. Sie liegen den Winter über gang Hill

still in ihren unterirdischen Höhlen, ohne sur eine ferne Nahrung bekümmert zu seyn, dis sie von der Wärme von neuem in die Höhe gelockt werden. In diesem Zustande leben sie dist in den dritten, oder wie einige wollen viersten Sommer, und ihre Gestäßigseit vermehrt sich von Jahr zu Jahr, Mit großer Geschwindigkeit und Leichstigkeit arbeiten sie sich unter der Erde hin und her, hinsauf und hinab, wie es ihr Vedürsniß erfordert. Sie sind unter dem Namen der Engerlinge oder Engeriche bekannt genug, indem sie der Landmann oft in frischgegrabener oder umgeackerter Erde sindet.

Gang gegen das Ende des dritten oder vierten Berbs stes, wo der Wurm oder die Larve gemeiniglich seine vollkommene Größe erreicht hat, grabt er sich tiefer, bisweilen 6 Schuhe tief in die Erde, macht sich eine zientlich geräumige Höhle, und wird zur Puppe, das ist, er wird kurzer und dicker, schwillt auf, streift einen Balg ab, und bekommt nun eine gang andere Gestalt, die zwar Raferartig, aber noch nicht vollkommen ist. In diesem Zustande bringt der junge Mankafer wieder in die 3 Monate zu, während welcher sich seine völlige Käfergestalt nach und nach entwickelt, bis er sich zu Anfange des Jenners oder im hornung seinen Fesseln, namlich der Puppenhulse, entreißt, (einer dunnen hautigen Schale mit der er umgeben gewesen,) und als das völlig gebil= dete geflügelte Insekt erscheint. Doch ist es noch nicht an dem, aus der Erde hervorzukommen. Der Raferling bleibt noch eine Zeitlang schwach und kränklich, alle seine Theile sind weich, er empfindet noch keinen Trieb zur Gefräßigkeit, und so bleibt er ruhig unter der Erde, und erwartet seine völlige Reife, bis ihn ein sanfterer Frühlings: abend des vierten oder fünften Jahres, vom En an ge-

reconet,

rechnet, nachdem er also 3 bis 4 Jahr unter der Erde gelebt hat, aus derselben hervorlocket. Statt der bisheris gen Wurgeln wählet er sich nun mit seiner Gesellschaft bie schmackhastesten Blatter zum Gastmale, und ir nket ben Than des himmels, statt in der Erde zu kriechen schleus dern sie sich schaarenweise durch die Lüste. Go sehr hat sich Gestalt und Lebensart verändert, aber besser sind sie in Absicht ihrer Schädlichkeit um nichts geworden. Gemeis niglich geschieht es im Man, theils früher theils später, nachdem die Mitterung ist, daß diese gefräßigen Gaste erscheinen, wo sie dann eben ihre Tafel gedeckt finden. Jeder aufmerksame Beobachter kann sie zu der Zeit bei feinen abendlichen Spaziergängen auf seinem Fußpfade aus ihren runden Löchern, wie unterirdische Geister auf einer Schanbuhne, hervortreten, und jeden Theil der Erde, wo die Flache hart geworden ift, von ihren Aus= brüchen durchgraben sehen. Ist ihnen die Witterung gunstig so sumsen sie Abends umber, und sehlendern sich an jeden Gegenstand, der ihre Flucht aufhält. Indessen scheint die Mittagssonne zu machtig für sie, dann lauschen sie unter den Blattern und Zweigen eines schattenreichen Baumes. Sie verlassen, wenn sie haufig find, einen Baum nicht leicht, bis sie ihn ganz seines Schmucks beraubet haben. Die größten Baume stehen bald ohne Blatter da, und ohne Hoffnung zu Früchtan, Die Luss walder und Alleen versagen und ihren Schatten, und die Spaziergange find von dem Koth des Ungeziefers verun-Die Mankafer gatten sich indessen kurz nach reiniget. der Befreiung aus ihrem unterirdischen Gefängniffe, und sobald das Weidchen befruchtet ist, bohrt sie mit dem dazu schicklichen Hintertheile des Leibes ein Loch in die Erde, und legt ihre Eper, meistentheils 60 hinein, die dann die Auftritte ihres Lebens auf die beschriebene Art wieder durchgehen. Herr

Berr Kleemann hat beobachtet, daß die Würmer bon einer Brut nicht alle zu einerlei Zeit zur Reifung kommen. Einige die frugeitiger aus der Schale gefrochen waren, übertrafen Die übrigen schon im ersten Gerbst an Große. Eben diese schickten sich auch im herbste des vierten Jahres schon zur Verwandlung an, da andere bon eben biejem Alter erft im Sommer oder gegen den Herbst des fünften Jahes sich der Verwandlung naherten, und also die Wurmgestalt beinahe fünf Jahre trugen, und zum Theile wirklich erft im Frühling des sochsten Jahrs als Rafer erschienen. Wieder andere hatten schon im Herbst des vierten Jahrs, ja einige noch eher die völlige Gestalt eines Rafers bekommen, wovon etliche sogar schon im August und September aus der Erde hervorgekrochen waren, sich aber wieder darinn vergruben, um im tonf tigen Man aufs neue zu ericheinen. Go febr kann die Beschaffenheit der Witterung und der Nahrungsmittel das Wachstum dieser Thiere befördern oder aufhalten, und Dieses mag, wie herr Kleemann weiter schliefit, gewisser maßen die Ursache senn, warum man im Gerbst zu einers len Zeit Puppen und Würmer von ungleicher Größe unter der Erde antrift, und warum ein jedes Jahr Mankafer, obschon nicht in gleich großer Anzahl hervorbringt.

In unsern Gegenden beobachtet man alle 3 Jahre einen großen Flug von Mankafern, und nennt in dieser Betrachtung diese Jahre Käserjahre, in denen man Schasden am Obst und wenig Kirschen zu erwarten hat, besonders wenn dieser unangenehme Besuch eher eintrist, ats das Buchenland hervordricht, denn so bald dieses kömmit, ziehen sie Schaarenweise in die Wälder und lassen die Fruchtbäume mit Friede, weil sie das junge Buchenland vorzüglich lieben. In denen zwei Zwischenjahren gewah.

ret man wenige von diesen Rafern, und hat von ihnen auch keinen Schaden zu beförchten. Desto verderblicher sind hingegen zu dieser Zeit die Wirmer, besonders im ersten und zweiten Jahre nach dem Fluge, wo der heuwachs merklich deswegen verringert wird. Der beste heuwache fallt darum gemeiniglich , wenn sonst der Sommer gut ist, in das Käferjahr selbst, weil in diesem Jahr die Wirmer dem Hen nicht, und da sie noch klein sind, dem Dehmd wenig schaden konnen. Am verderblichsten sind sie dem Ochmo des folgenden und dem Seu des dritten Jahrs wo ihre Gefräßigkeit auf den hochsten Grad gestiegen zu senn scheint. Diese Beobachtung, welche mit derienigen völlig übereinkömmt, die ich in den Pfälzischen Bemerkungen v. 1770. 2. Thl. S. 441. u. f. lese, last sich mit Herrn Kleemanns Meinung, als wenn dieses Insett gewönlich 4 bis 5 Jahre zu seiner völligen Umwand. lung nothig hatte nicht wohl reimen. Denn gesett, daß man auch zwei ganz verschiedene und mit einander abwechselnde Hauptbruten dieses lingeziefers annehmen wollte, so konnte doch jene dreijährige Periode keineswegs damit Ich bin also vielmehr geneigt zu glauben, die Gefangenschaft, worein herr Rleemann seine beobachteten Engerlinge gehalten, vielleicht der Mangel an hinlanglis chem und selbstgewähltem Futter, kurz ihre gezwungene Lebensart sen an dieser Abweichung Schuld, und es lasse sich von ihnen kein sicherer Schluß auf die machen, welche in der Freiheit nach Gefallen und im Ueberfluß zu leben, das Gluck genießen. Genug, wenn durch herrn Rlees manns muhsame Beobachtung die übrigen Umstände der Verwandlung an das Licht gebracht und berichtiget sind; auch scheint daraus unwidersprechlich, das frühere oder spätere Legen der Eper, die Jahrgange und die in jeden Termin ihrer Verwandlung einfallende Witterung konnen

den guten Fortgang ihres Wachstums aufhalten oder befordern, doch so, daß wenigstens bei uns der grofte Theil der Brut bis zum Man oder Junius des dritten Jahrs nach dem Flug zu ihrer Vollkommenheit gelangen muß. Daher, und daß besonders in nassen Jahrgangen *) viele Engerlinge darauf gehen, mag es kommen, daß ihr Flug nicht in jedem Käferjahr gleich zahlreich ist, und oft in dem nachst darauf folgenden Jahr noch Spatlinge erscheis nen können, die sich dann freilich durch eine eigene aber minder zahlreiche Brut auch fortpflanzen. Sollte es durch einen ihnen, und uns noch mehr ungunstigen, Umstand geschehen, daß diese Anzahl von Spätlingen jemals betrachtlich wurde, so wurden nothwendig daraus zwei auf einander folgende Kaferiahre für die Zukonft entstehen mussen, welches sich aber jeder Landmann als eine sehr schädliche Neuerung angelegentlich verbitten wird. Daß übrigens diese dreijährige Käferperiode nicht allgemein ist, dazu können in der Natur Grunde genug vorhanden seyn. Wielleicht daß die ungestörte Lebensart, deren sie bei uns, als Würme in den weitläufigen und guten Grasboden, und als Käfer auf den Bäumen und in den Laubwals bern genießen, zu dieser Regelmäßigkeit nicht wenig beiträgt. Uebrigens habe auch schon den vergangenen Herbst bei Umgrabung der Erde vollig ausgebildete Mankafer gesehen, und fliegende Vorboten des bevorstehenden Fluges schon in den warmen Abenden des verflossenen Märzen bemerkt. Möchten wir nur ein für allemal darauf benken, der drohenden Verheerung, so weit es uns möglich ist, vorzukommen,

^{*)} Man will bemerkt haben, daß ihnen ein nasser Winter weit mehr schädlich sen, als ein trockener und kalter, und sie im darauf folgenden Frühling nicht so häusig zum Vorschein kommen.

zukommen, und das davon zu besorgende Uebel für das gegenwärtige und die künftigen Jahre, wenigstens einiger maßen zu vermindern. Wie große Jagden werden oft angestellt, um einen Wolf oder Bär zu tödten, der hin und wieder ein Schaaf oder ander Stück Vieh raudt, wie vielmehr würde es sich der Mühe lohnen, gegen den sortdaurenden Verlust von so mancherlei Früchten und das Verderben der Grasböden sich auf eine vernünstige und thätige Weise zu sichern!

Die Fortsetzung funftig.

Symen und der Roßkäfer. Eine Fabel.

Hymen gieng lustwandelnd, fand einen Roßkäfer in seiner planlosen Arbeit, hub ihn auf, setzte ihn zu einer frischaufgeblühten Rose, und sprach: sei glücklich!

Noch lächelte der Gott mit der Miene der Zufriedens heit, welche auf dem Antlitz eines Weisen nach einer volls brachten guten Handlung glänzt, seine neugestistete Vers mählung an, als der Käfer eilfertig von der Blume hers untertaumelte, und dem nächsten Hausen, dergleichen einem er entrissen worden, zuzappelte.

Elender! rief Hymen. Hat man jemals ein so nich derträchtiges Insekt gesehen!

Hab's oft gefehn.

(Deutsch, Muf.)

